Eine Mahnung an die Frauenwelt.

Von E. Redorff.

Unser Kaiser hat in seiner Ansprache an die Arbeitgeber — bei der Gelegenheit des vorjährigen Arbeiter-Ausstandes in den Kohlenrevieren — betont, sie möchten Fühlung mit den Arbeiten zu unterhalten streben. Sollten die Frauen nicht auch dieses Ausspruches gedenken? Jedes Haus repräsentirt in seiner Geschlossenheit einen kleinen Staat im Staate. Um dasselbe gruppiren sich Dienstboten, sowie verschiedene Personen, welche daraus Beschäftigung erhalten, Näherinnen, Wäscherinnen, Schuhflicker, Holzarbeiter und kleine Handwerker. Fassen wir zuerst die Dienstboten in's Auge, auf deren Treue, Tüchtigkeit und botmäßigem Verhalten ein großer Theil unseres häuslichen Behagens ruht. Wie Viele oder wie Wenige von uns können sagen, daß sie einen erfolgreichen Versuch gemacht haben, in diesen mit uns so eng verbundenen Menschen das Gefühl zu erregen, als wären sie uns lieb, als nähmen wir einen innigen Antheil an ihren Leiden und Freuden? Gewöhnlich ist das Verhältniß ein kontraktliches, und die Hausfrau genügt den eingegangenen Verpflichtungen insofern, als der bedungene Lohn pünktlich ausgezahlt wird und die Behandlung, wenn nicht Gründe zur Verweisen vorhanden sind, eine „gute" genannt werden kann — nach dem Maßstabe der Güte freilich, welchen Grillparzer durch seine Sappho so treffend charakterisirt, wenn diese auf Melitta's Frage: „Warst Du nicht immer gütig, Herrin?" antwortet: „Ja, gut, wie man so gut nennt, was nicht schlimm!" Von einem liebevollen Eingehen in die Neigungen, Bedürfnisse, Freuden des Mädchens, worin doch allein die Güte sich offenbaren müßte, ist gewöhnlich nicht die Rede.

Charles Kingsley hatte, um auch dem Gesinde ein Vorbild zu werden, aus der Bibel alle Aussprüche zusammengestellt, welche sich auf das Verhältniß von Herren und Dienern bezogen. Er wollte sich darnach eine Hausregel bilden und es dieser noch verbessern, je nachdem ihm seine Pflichten gegen die Untergebenen immer klarer wurden. So vortrefflich zeigte sich das Resultat dieser Behandlung, daß, als er starb, alle seine Dienstleute zwischen 17 und 26 Jahren in seinem Hause gewesen waren.

Was dem edlen Mann gelang, sollte es für uns nicht auch zu erreichen sein?

Eine Hausfrau, welche ein neu eintretendes Mädchen empfängt, müßte etwa sprechen: „Durch treue und gewissenhafte Besolgung meiner Anordnungen kannst Du mir das Leben sehr erleichtern, durch mangelhafte Sorgsamkeit es ungemein erschweren. In Deine Hand, wie in die jedes Menschen, ist es gegeben, auf der Stelle, welche du einnimmst, Segen zu verbreiten, und wir werden Dich aufrichtig lieb haben und Dich ebenfalls nach Kräften zu erfreuen suchen, falls Du zeigst, daß unser Wohlbefinden Dir am Herzen liegt. Sowie mein Mann und ich allen Vorschriften der Obrigkeit nachkommen und unsere Kinder zum Gehorsam erziehen, so fordern wir ihn auch von Dir und dulden kein Auflehnen gegen unsere Anordnungen. Glaubst Du einige von Deinen Arbeitern auf eine andere Art oder in einer anderen Zeiteintheilung besser und für Dich bequemer verrichten zu können, so kannst Du es mir in bescheidener Weise vorstellen, und ich werde, wenn es thunlich, Dir hierbei nicht entgegentreten. Solltest Du Rath und Unterstützung in irgend einem Falle bedürfen, so wende Dich vertrauensvoll an uns, wir sind stets bereit, Dir zu helfen und beizustehen."

Giebt die Herrin dann dem Mädchen die nöthigen Anleitungen in ruhig würdiger Weise, wird Tadel in der Form liebevoller Belehrung oder sanfter Ermahnung ausgesprochen, theilt die Frau die Arbeiten so ein, daß der Dienstbotin Zeit bleibt, die eigenen Sachen sorgsam auszubessern, und steht sie ihr dabei mit Rath und verständiger Unterweisung zur Seite, so muß in dem Gemüthe des Mädchens sich eine heilsame Veränderung verbreiten. Ich selbst bin Zeuge gewesen, daß ein so behandeltes Mädchen beim Abschied von ihrer Herrin zu derselben sagte: „In diesem Hause bin ich besser geworden." — Für treu und unermüdet geleistete Dienste auch zeitweise eine nicht vorhergesehene Belohnung zu empfangen, rührt die Dienstboten ganz außerordentlich. So hatte eine Dame den schönen Gedanken, ihrer Dienstbotin an einem 1. Oktober, als dem Tage, an welchem sie vor sechs Jahren den Dienst bei ihr angetreten, einen recht werthvollen Stoff zum Kleide zu schenken, und dabei mit herzlichen Worten dem Mädchen ihre Anerkennung auszusprechen. Mit Thränen im Auge empfing diese eine so ganz ungehoffte Gabe und hat sicherlich noch um so mehr sich bemüht, die Zufriedenheit ihrer Herrin zu erhalten.

Vor Allem müßten die Frauen alle Tugenden, welche sie von den Dienstboten fordern, selbst üben, und stets eingedenk sein, daß der Same des Guten, den sie ausstreuen, von den Mädchen, wenn diese sich verheirathen, in ihre Ehe, in das Leben mit ihren Kindern getragen wird. Wir verlangen, und mit Recht, daß die Dienstboten stets die Wahrheit sprechen, denn auf der Wahrhaftigkeit beruht alles sittliche Gedeihen, doch wie häufig sind die Mädchen Zeuge, daß die Herrschaft eine Lüge nicht verschmäht, falls eine solche ihre vortheilhaft erscheint. Folgendes Begebniß mag dies illustriren: Ich fuhr an einem Abend mit einer Dame in einem Kupee zweiter Klasse von Berlin nach meiner Heimath. Einige Stunden blieben wir allein; dann stieg eine junge Frau mit ihrem Dienstmädchen und zwei Kindern ein, von welchen das jüngste noch nicht ein Jahr alt sein mochte. Als der Schaffner die Fahrkarten forderte, übergab die Frau ihm zwei. „Und wo ist das Kinderbillet für das Mädchen?" fragte er, auf das größere Kind zeigend. „Die Kleine muß doch über vier Jahre alt sein!" — „Nein, sie ist noch nicht vier Jahre alt, nur recht groß und kräftig für ihr Alter," entgegnete die Frau mit ruhiger Sicherheit. Der Beamte entfernte sich und die Dame nahm vier Plätze für die zwei bezahlten ein; denn für das größere, noch nicht vier Jahre alte Töchterchen wurde eine Decke über zwei Plätze gelegt und aus Kissen ein weiches Lager bereitet. Als gegen Morgen die Dame auf einer Haltestelle ausstieg, um Milch für die Kinder zu bestellen, erhob sich die Kleine von ihrem Lager und sah der Mutter nach. Jetzt, bei besserem Licht, erstaunte auch ich über die stattliche Gestalt des Kindes und sagte zu dem Dienstmädchen, welches neben mir saß: „Die Kleine ist in der That sehr kräftig für ein Alter von 3 Jahren!" — „Sie wurde zu Weihnachten 4 Jahre, aber die gnädige Frau wollte nicht das viele Geld für ein Kinderbillet ausgeben, deshalb sagte sie es dem Schaffner nicht."

Kann eine solche Herrin wohl eine wahrheitsgetreue Aussage von ihrer Dienerin verlangen und darf sie sich wundern, wenn diese eine Lüge ausspricht, sobald sie ihr vortheilhaft erscheint? Und wie muß die unentweihte junge Seele eines Kindes darunter leiden, wenn dasselbe an den Eltern, für welche in einem reinen Kindergemüth sich Liebe und Ehrfurcht zu einem köstlichen Gefühl verbinden, einen solchen Makel entdeckt?

Ein vortreffliches Buch: „Irrungen des Mutterherzens" spricht ebenfalls davon, wie das Rechtsgefühl der Kinder in verderblicher Weise untergraben wird:

Oeffne, Kind, und ist's Frau N., dann bin ich ausgegangen!
Und merke: Auf der Straßenbahn, wie hübsch, wenn ich den Groschen spare,
Und wo sonst kleine Kinder frei, da bist und bleibst Du nur fünf Jahre!"

Auch möchte ich die Frauen darauf aufmerksam machen, wie schädlich es ist, die Dienstboten nur als Staffage zu betrachten, und bei Tischgesprächen während der Mahlzeiten, wo sie aufwarten müssen, oder falls andere Obliegenheiten sie im Zimmer festhalten, keine Rücksicht auf sie zu nehmen. Sorgfältig müßte Alles vermieden werden, was sie in ihren religiösen Gefühlen verletzen oder irre machen könnte, und Ehrfurcht vor jeder Einrichtung gezeigt werden, welche mit der Gottesverehrung zusammenhängt. Lord Byron, den wohl Niemand für einen Frömmler halten wird, nahm seine natürliche Tocher Allegra aus dem Hause des Mrs. Shelley, welche dem Kinde eine wahrhaft mütterliche Fürsorge geschenkt hatte, fort, weil er fürchtete, das Kind werde durch gelegentliche Aeußerungen seines Freundes Shelley über religiöse Gegenstände irre geleitet werden. Shelley galt allgemein für einen Gottesleugner.

Verläßt eine Dienstbotin das Haus, in welchem sie treu und zur Zufriedenheit sich geführt, um sich zu verheirathen, so wiederhole man das Versprechen, ihrem Geschick mit Antheil zu folgen, zu Rath und That bereit zu sein, und handele nach diesen Worten. Wohlhabende thun Recht, in allen Fällen zu geben, wo an die Beihülfe größerer Kreise appellirt wird, wie für Kinderhorte, Suppen-Anstalten, Ferienkolonien für arme Kinder 2c. Doch haftet an allen diesen Spenden etwas Geschäftsmäßiges, Schablonenartiges, welches das Herz wenig erquickt. Eine Gabe wird erst dann beglückend, wenn der, welcher sie empfängt, noch etwas Höheres mit ihr erhält, das Mitgefühl seines Nebenmenschen, und sich daran aufzurichten und zu stärken vermag. Aug' in Auge geschieht das rechte Wohlthun, wie unsere Sprache, es so schön und treffend ausdrückt.

Wessen Mittel beschränkt sind, der sei wenigstens bereit, ehemalige Dienerinnen, lange beschäftigte Arbeiter im Falle der Noth eine zeitlang über Bord zu halten. Sind die Mittel erschöpft, so wende man sich an Freunde, gütige Menschen, welche das angefangene Werk schon vollenden werden. Vor Allem aber stelle man dies Verhalten dem Nothleidenden gegenüber nur als ein vom Herzen eingegebenes, sittlichen Vorschriften gemäßes, hin. Handelt Jeder von uns nach diesen Gesetzen, so haben wir die Irrlehren von Volksaufwieglern nicht zu fürchten, und ein würdiges Verhältniß wird sich zwischen den verschiedenen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft herstellen. Das herrliche Wort des indischen Spruchdichters:

„Dies ist einer von uns, dies ist ein Fremder, so sprechen
Niedere Seelen. Die Welt ist nur ein einiges Haus.
Wer die Sache des Menschengeschlechts als seine betrachtet,
Nimmt an der Götter Geschick, nimmt am Verhängnisse theil."

sollte nach und nach in Erfüllung gehen.

Ein Clientel edelster Art, ein Schutzverhältniß zwischen den Wohlhabenden und dabei geistig Reichen und unseren ärmeren Brüdern muß die Zukunft bringen.

(„D. Fr. Ztg.")

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß.)

Abg. Lückhoff (fk.) weist darauf hin, daß die Zahl der verwahrlosten Kinder, welche in Zwangs-Erziehung genommen werden, von Jahr zu Jahr steige. Die Einzelzahlen aus einzelnen Bezirken, namentlich aus Fabrikstädten zeigen, daß mit dem steigenden Wohlstand der Arbeiterbevölkerung sich das Familienleben derselben lockert und zum Theil vollständig zersetzt. Das ist auch begreiflich bei dem starken Anwachsen der Sozialdemokratie. Deshalb muß man aber nachdenken über die Mittel, wie solche Mißstände verhindert werden können. Meistens werden diese auf dem kirchlichen Gebiete liegen, allein man muß fragen, warum wartet der Staat mit der Zwangserziehung erst, bis die Kinder ein Verbrechen begangen haben? Kann die Zwangserziehung nicht schon früher anfangen? Der Staat kann hier nicht allein helfen, es muß auch die Privatwohlthätigkeit und die Thätigkeit der Gemeinden eingreifen. Erziehungshäuser sind eingerichtet von Privaten und zum Theil auch von Kirchengemeinden, aber die große Mehrzahl der Gemeinden hält sich von dieser Arbeit fern. Redner weist auf die großartige Thätigkeit der Erziehungsvereine und Erziehungshäuser hin und bittet die Regierung, dieselben in ihrer Aufgabe zu unterstützen, denn die verwahrlosten Personen, die Verbrecher, werden immer der Gesellschaft den Vorwurf machen können, daß man für sie, als sie von Eltern und Verwandten verlassen auf der Straße lagen, nicht gesorgt, die nicht erzogen habe. Gegen diese Anklage wird der Staat und die Gesellschaft sich nicht vertheidigen können.

Minister Herrfurth: Der Vorredner hat das Ziel im Auge, welches auf diesem Gebiete erreicht werden kann durch gemeinsame Thätigkeit des Staates, der Kirche, der Schule und der freien Liebesthätigkeit. Darin bin ich mit ihm einverstanden, allein diese Dinge liegen nicht innerhalb meines Ressorts. In einem Punkte hat er sich mit meinem Ressort beschäftigt, aber in diesem Punkte kann ich nicht mit ihm einverstanden sein. Er verlangt, daß Kinder, die noch kein Verbrechen begangen haben, schon in Zwangserziehung genommen werden. Das widerspricht dem Gesetze und würde wohl den lebhaften Widerspruch aller Provinzialverbände erwecken, denen daraus eine große Mehrbelastung erwachsen würde. Aus den Mitteln zur Erziehung verwahrloster Kinder kann den Erziehungsvereinen keine Beihülfe gegeben werden, das würde von der Oberrechnungskammer gerügt werden. Aber aus dem Dispositionsfonds des Gefängnißwesens sind solche Beihülfen gewährt worden und ich werde dieselben auch weiter gewähren.

Abg. Stöcker: Die Verwahrlosung nimmt zu, die Fähigkeit des Erziehens nimmt in den Familien ab. Das ist ja eigentlich nicht wunderbar. Die Verwahrlosung der Kinder ist eine Folge der Verwahrlosung der Eheschließungen und des verwüsteten Familienlebens. Die Thätigkeit der Stadtmission hat in dieser Beziehung schlimme Dinge ermittelt. Die Mißstände werden noch wachsen, wenn nicht eine allgemeine Bewegung gegen diese Zustände entsteht. Ich glaube nicht, daß der Staat in die Kindererziehung eingreift, daß er die verwahrlosten Kindern den Eltern wegnimmt; ein solches Verhalten des Staates würde ähnlich wirken wie die Findelhäuser, die Eltern würden froh sein, wenn sie ihre Kinder los wären. Gerade aus dieser verwahrlosten Jugend zieht die Prostitution ihre Rekruten, darauf möchte ich die Aufmerksamkeit des Ministers lenken. Ich möchte dabei auf einige Punkte der polizeilichen Sittenkontrole hinweisen, welche allgemein mißbilligt werden. Man muß in Bezug auf den Schutz der Jugend weiter gehen als bisher, namentlich müssen die Arbeiterinnen geschützt werden gegen ihre Arbeitgeber; denn auf diesem Gebiete wird sehr viel gesündigt. Die früheren Zustände auf dem Gebiete der Prostitution waren gewiß prinzipiell verwerflich, aber die heutigen Zustände sind praktisch verwerflicher. Die Prostitution wandelt jetzt in der Stadt umher; 5000 eingeschriebene Dirnen und 50000, die von der Prostitution leben, wohnen in der ganzen Stadt zerstreut. Dadurch werden bei unseren unglücklichen Miethsverhältnissen die Familien angesteckt. Es giebt kein System der Polizeiverwaltung, welches alles verhindern könnte; aber wenn einmal ein System eingeführt ist, müßten alle Schäden desselben korrigirt werden. Der westfälische Gefängnißverein, welcher die Sache am meisten in alle Einzelheiten verfolgt, klagt darüber, daß die Kontrole selbst, die Verhängung und Aufhebung der Kontrole nicht einheitlich gehandhabt wird, daß durch die Verhängung von Gefängnißstrafen die Sache oft mehr verschlimmert wird als verbessert. Durch die Verderbniß der Kinder der untersten Volksklassen wird die Verbitterung der Eltern verstärkt. Diese Frage hängt deshalb auch mit dem Umsturz zusammen. Wenn jetzt durch unser Volk und Vaterland ein Zug nach etwas Höherem geht, dann wird man in diesen Tagen etwas mehr Aufmerksamkeit für die Prüfung dieser Frage finden. Die Kontrole macht, ohne daß man es will, den Eindruck der Konzessionirung, namentlich in Bezug auf die Vorschriften, welche 1887 zusätzlich erlassen worden sind. Bedenklich ist ferner die Behandlung der Minorennen; 13- und 14jährige Mädchen sind schon mit der Kontrole in Berührung gekommen. Wenn Mädchen bis zum 16. Jahre in Berührung mit der Polizei kommen, müßte man den Eltern Mittheilung machen, damit sie sich ihrer Kinder annehmen; man müßte es verhindern, daß die Mädchen, wenn sie aus dem Gefängniß oder Krankenhause entlassen werden, wieder an die Sitten ihrer früheren lasterhaften Lebensführung zurückkehren. Dadurch wird die Polizei allerdings belastet, aber diese Arbeit wird geringer sein, als die Arbeit, welche die Unterdrückung des hervortretenden Umsturzes erfordert. Wir müssen es mehr mit der Prophylaxe versuchen. Die Sanitätskontrole wird wohl nicht zu entbehren sein, aber ich möchte den Wunsch aussprechen, daß sie eingeführt wird durch hebammenartige Persönlichkeiten unter Aufsicht von Aerzten. Das letzte ist die Gelegenheitsmacherei, welche in einer großen Stadt durch polizeiliche Maßregeln erschwert, aber auch gefördert werden kann. Die Berliner Polizei säubert die Straßen Berlins in wachsendem Maße. Aber die Gelegenheitsmacherei hat sich in die Cafés und die Lokale mit weiblicher Bedienung zurückgezogen; das giebt die Polizei selbst zu. Hier müßte eine Aenderung der Gewerbeordnung eintreten. Die nächtlichen Cafés, welche geradezu Börsen der Unzucht sind, sollte man schließen. Die Polizei hat ja ein Interesse daran, die Prostitution, welche mit dem Verbrecherthum in Beziehung steht, beobachten zu können, aber dieser Vortheil ist doch zu theuer erkauft. Auch das Wohnungswesen müßte verbessert werden; es müßte verhindert werden, daß Schlafburschen und Schlafmädchen mit der Familie in engen Räumen zusammenwohnen. Von Seiten der Staatsregierung könnte etwas geschehen, um den Kampf der öffentlichen Meinung zu unterstützen. Es kann nicht besser werden, so lange auf den Bühnen die Unzucht vorherrscht. Ich erinnere an den Fall Clemenceau, die Firma Rondinot und neuerdings die Marquise. (Sehr richtig! rechts.) Auch in der Literatur muß etwas schärfer aufgepaßt werden. Die von der Polizei beschlagnahmten Sachen sind sehr schlimm und oft werden sie trotzdem von dem Richter freigegeben. Dunkel ist das Gebiet und man muß hoffen, daß eine Besserung herbeigeführt werden kann. Der Verfall der Völker fängt immer mit der Prostitution an. Ich bin kein Pessimist, sondern in Bezug auf das deutsche Volk Optimist; aber dabei darf man die dunklen Punkte nicht übersehen. Ich hoffe, daß aus den Kreisen der Laien der Missionthätigkeit Hülfe geleistet werden wird.

Minister Herrfurth: Ich kann nicht auf alle Fragen des Herrn Stöcker eingehen, denn er hat mir nur angekündigt, daß er die Frage der jugendlichen Prostituirten besprechen wolle. Ich weiß nicht, was in der Instruktion steht, die ärztliche Untersuchung kann nicht wegfallen, sie ist nur den Aerzten möglich, denen Bedienungsfrauen zur Seite stehen. Die Polizei hat die Prostitution nach Möglichkeit zurückgedrängt. Lokale mit weiblicher Bedienung können grundsätzlich nicht verboten werden; sie werden aufgehoben, wenn sich genügender Anlaß dazu ergiebt. Der Vorredner verwechselt die Sittenkontrole und die Sittenpolizei; die Sittenkontrole trifft nur den Abschaum, sie tritt erst dann ein, wenn keine Besserung mehr möglich ist, wenn eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit entsteht. Eine liederliche Frauensperson wird nicht sofort unter Kontrolle gestellt, sondern zuerst protokollarisch verwarnt. Ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900419023/fragment/page=0001

die Betreffende minorenn, dann werden die Eltern, Vormünder u. s. w. davon benachrichtigt, namentlich wenn dieselben außerhalb Berlins wohnen; sie werden aufgefordert, ihr Kind bezw. Mündel von Berlin abzuholen. Ist die Frauensperson aus Berlin, wird sie den Eltern oder dem Vormunde zugeführt. Hilft die Warnung nichts, so wird sie erst nach drei- oder viermaliger erfolgloser Ermahnung unter Kontrolle gestellt. Herr Stöcker folgerte aus der Zunahme der unter Kontrolle stehenden Personen eine Zunahme der Unzucht. In der letzten Jahren hat eine erhebliche Abnahme stattgefunden. Wenn Herr Stöcker sich beim Polizei-Präsidium die Zahlen geholt hätte, dann hätten wir diese peinliche Diskussion, zumal Damen auf den Tribünen vorhanden sind, ersparen können. (Zustimmung.)

Abg. Stöcker: Die letzten Aeußerungen des Ministers muß ich bedauern, wir sind hier nicht der Tribünen wegen versammelt, sondern zum Heile des Volkes. Was Gegenstand der Gesetzgebung und Polizeiverwaltung ist, kann und muß hier besprochen werden. Es darf nicht alles in Dunkel gehüllt werden. Dem Minister mag das peinlich sein; ich habe aber jede Reserve gebraucht. Der Minister hat behauptet, daß die Prostitution von der Straße verdrängt sei; darum hat sie sich aber in die Cafés zurückgezogen. Ich bin erfreut zu hören, daß die Polizei bei Minorennen die Eltern und Vormünder benachrichtigt. Das war früher nicht der Fall, wird auch wohl jetzt nicht, trotzdem es Verordnung ist, allgemein befolgt.

Abg. Stöcker: Wenn die Freisinnigen aufhören, immer zu reden, ohne Anträge zu stellen, dann will ich ebenfalls folgen. Ich werde Herrn Langerhans seinen Standpunkt bei Gelegenheit vorhalten. Ich habe keine allgemeinen Redensarten gemacht, sondern bestimmte Dinge vorgebracht und hoffe, daß die Debatte ihre Wirkung haben wird. Die Sache ist Gegenstand einer allgemeinen Erörterung nicht blos unter Männern, sondern auch unter Frauen. Im Theater kann die Unzucht auf die Bühne gebracht werden und hier sollen wir solche Dinge nicht zur Sprache bringen.

Abg. Langerhans: Ich halte es für außerordentlich traurig, daß solche Dinge hier öffentlich erörtert worden sind.

Abg. Stöcker: Diese Dinge sind im englischen und italienischen Parlament öffentlich verhandelt worden, und keine der Damen, welche uns heute mit ihrer Gegenwart beehren, hat es für nöthig gehalten, sich zu entfernen. Ich halte das für wichtig, denn es handelt sich für die Frauen, und zwar gerade für die hochgestellten und gebildeten um das Wohl ihrer Schwestern (Zustimmung rechts).

Minister Herrfurth: Die von mir angeführten Vorschriften sind jetzt in Geltung und werden ausgeführt; die Formulare werden leider nur zu oft in Anwendung gebracht.

Damit schließt dieser Theil der Debatte über das Ministerium des Innern ab.

Abg. Tromm (ntl): Ich wünsche, daß der Welfenfonds möglichst bald seinen Zwecken wiedergegeben werden muß; aber die Reichtsausführungen der beiden Redner aus dem Centrum müssen doch auch aus dem Hause Widerspruch erfahren. Redner geht auf die Entstehung des Welfenfonds näher ein, die Beschlagnahme sei erfolgt infolge der Umtriebe der Welfenlegion, welche den Besitzstand des preußischen Staates gefährdete. Der Vertrag ist persönlich zwischen den Monarchen abgeschlossen, aber er betrifft eine wichtige politische Frage, deswegen ist die Beschlagnahme durch Gesetz bestätigt und dadurch verschärft worden daß ihre Aufnahme durch Gesetz erfolgen könne. Das Haus hat mehrfach beantragt, daß der Welfenfonds aufgehoben werden möchte. Es ist wichtig, daß in dieser wichtigen Frage die Regierung selbst die Initiative ergreift; zur Versöhnung der Gemüther in der Provinz wird die Aufhebung sicherlich beitragen Wir glauben alle an die unverwüstliche Kraft des deutschen Volkes aber wir müssen auch alle Fälle, welche im Fleische des Volkslebens schrend vorhanden sind, beseitigt. Wir müssen den Fonds seiner Bestimmung zurückgeben, denn es würde, wie Miquel gesagt hat, ein nicht zu verzeihender Mißgriff sein, wenn man dieses Privatvermögen des Königs Georg der preußischen Staatskasse einverleibte.

Abg. Enneccerus (ntl.): Die Forderung, daß eine Rückgabe des Welfenfonds erfolgen solle, ist noch nicht im meiner ganzen Partei zur Herrschaft gekommen. Die Beschlagnahme erfolgte nicht für die Lebensdauer des Königs Georg, nicht als Strafe für denselben, sondern als eine Sicherung für den preußischen Staat gegen die Bestrebungen auf Wiederherstellung der hannoverschn Dynastie.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Abg. v. Puttkamer-Plauth: Ich bin wegen einer Behauptung in Bezug auf die Wahlvorgänge als Verleumder bezeichnet worden von Herrn v. Reibnitz-Heinrichau. Ich hatte gesagt, daß bei der Wahl der „Staufenberg des Ostens", wie er genannt wurde, die Schnapsflasche hätte kreisen lassen. Ich habe das natürlich nur figürlich gemeint. Ich könnte mich auf die Wahlaufrufe der freisinnigen Partei berufen, welche sich auf die Schnapsvertheuerung bezogen, ich will aber einige Thatsachen mittheilen. Weshalb ich nicht in anderer Weise gegen Herrn von Reibnitz vorgehe, entzieht sich wohl den öffentlichen Erörterungen. Herr von Reibnitz und von ihm benannte Personen haben den Steinträgern im Wahlkreise Tilsit Schnaps gegeben. Im Wahlkreise Rosenberg hat er den Bauern die Zeche bezahlt. Ich überlasse diese Thatsachen der Beurtheilung des Hauses.

Ich habe mehr bewiesen, als zu beweisen nöthig wär; denn wenn ich von dem Kreisen der Schnapsflasche gesprochen habe, so war damit nur gemeint, daß in Flugblättern 2c. davon die Rede war, daß der Schnaps billiger werden würde, wenn Herr v. Reibnitz gewählt würde. Ich habe nun noch bewiesen, daß Herr v. Reibnitz persönlich Schnaps deponirt hat, um seine Wahl durchzuziehen.

Damit schließt die Erörterung dieses Gegenstandes.

Abg. Lamprecht (kons) empfiehlt dem Minister die Fürsorge für die Beamten seines Ressorts, namentlich auch der Kreissekretäre, bei der Gehaltsaufbesserung.

Darauf wird der Etat des Ministeriums des Innern genehmigt.

Der Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung und der Etat der Gestütverwaltung werden ohne erhebliche Debatte erledigt und darauf um 4 Uhr die weitere Berathung (nur noch der Etat des Kultusministeriums) bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Tagesordnung

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag, den 21. April cr. Nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Festsetzung einer Baufluchtlinie für einen Theil der Wörnitzerstraße.
2. Bericht über die letzte Untersuchung des Königstraßen-Kanals.
3. Wahl einer gemischten Commission zur Vorberathung der Angelegenheit wegen des Binnenkanals zwischen Mauer- und Gommergasse.
4. Ausbaubedingungen für einen Theil der Hagenstraße und des Franzosenweges.
5. Festsetzung der Baufluchtlinie für das Grundstück große Steinstraße Nr. 8 an der Front in der Barfüßerstraße und der Eckverbrechungen für gr. Steinstraße Nr. 69 und 70.
6. Verkauf städt. Landes am kl. Berlin.
7. Eckverbrechung für das Grundstück am Kirchhof Nr. 1 und Genehmigung eines Abkommens.
8. Aenderung der Fluchtlinie für das Grundstück Schmeerstr. Nr. 31.
9. Theilung der Unter-Tertia des Gymnasiums.
10. Verkauf von Land in der kleinen Brauhausgasse.
11. Verbreiterung der Gasse zwischen Hafenplatz und Ankergasse.
12. Herstellung von Zugängen zur Schule an der Liebenauerstraße.
13. Nachträgliche Genehmigung zu einer Provisionszahlung.
14. Verkauf einer Schleppe an der Bölbergasse.
15. Mittelbewilligung für Arbeiten an der Stadtbahn.
16. Verlängerung eines Pachtvertrages.
17. Erhöhung der Mitgliederzahl der Kämmerei-Kommission.
18. Kostenbewilligung für den städtischen Schuttabladeplatz.

Geschlossene Sitzung.

19. Regulirung des Gehaltes eines Beamten.
20. Wahl eines Armenvorstehers für den 14. Bezirk.
21. Wahl eines Armenvorstehers für den 6. Bezirk.
22. Pensionirung eines Nachtwächters.
23. Anstellung von fünf Polizeisergeanten.
24. Gewährung einer Unterstützung.
25. Anstellung eines Assistenten beim Leihamte.
26. Anstellung eines Assistenten im Kranken-Versicherungs-Büreau.
27. Anstellung eines Assistenten im Miethssteuer-Bureau.
28. Anstellung eines Assistenten im Central-Steuerbureau.
29. Erhöhung der Diäten eines Hülfsarbeiters.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Gneist.

= [Der Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreise] beging gestern im Neumarkt-Schießgraben durch ein Festessen und Kommers sein Stiftungsfest. Herr Professor Kohlschütter brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

— Die Sitzung des Thüringer Bezirksvereins deutscher Ingenieure findet Dienstag den 22 d. M. Abends 8 Uhr im Gasthofe zur Stadt Hamburg statt. Die Punkte der Tages-Ordnung sind: 1. Einläufe. 2. Geschäftliches. Vorlage vom Hauptvorstand. 3. Mittheilungen über Rosionen in Dampfkesseln; von Herrn Dr. B. Drenckmann. 4. Aufstellung eines Programmes für im Sommer zu machende Ausfahrten. 5. Verschiedene Mittheilungen. — Fragekasten.

— [Stadttheater] Der diesmalige Spielabschnitt findet mit den beiden Vorstellungen am kommenden Sonntag seinen Abschluß. Die Leitung des Stadttheaters macht noch besonders darauf aufmerksam, daß die Sonnabend-Aufführung von Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" die letzte Abonnements-Vorstellung und gleichzeitig die letzte Vorstellung ist, zu welcher die Passe partout-Karten berechtigen. Zu der Sonntags-Aufführung „Tannhäuser" haben also Passepartou- und Abonnements-Karten keine Giltigkeit mehr. — Der von der Leitung des Stadttheaters herausgegebene Statistische Rückblick ist heute erschienen und an der Theaterkasse für 20 Pfennige käuflich zu haben. Der Reingewinn, welchen das kleine Werk abwirft soll der Stadttheater-Pensionskasse zugewiesen werden.

= Der hier eintreffende Sorau-Kottbuser-Personenzug] hatte gestern über $1^1/_2$ Stunde Verspätung, weil unterwegs durch einen Güterzug (die Bahn ist bekanntlich nur eingeleisig) die Maschine defekt geworden und das Geleis gesperrt war.

† [Zur Lohnbewegung.] Die ständige Deputation des Innungs-Ausschusses zu Berlin wendet sich mit einem Aufruf auch an hiesige Innungen, darauf zu halten, daß wer von den Gesellen in einer Werkstelle wider die Ordnung am Donnerstag den 1. Mai d. J. aus der Arbeit fortbleibt, das Recht verwirkt, weiter darin Arbeit zu finden.

— In der Fabrik des H. Stavenhagen hier, nahmen diese Woche die bis dahin strikenden Former die Arbeit wieder auf, während Herr St. die bis dahin arbeitenden, den Strik also nicht unterstützenden Former, gezwungen durch den Fachverein der Former, entlassen mußte.

† [Futtermittel-Untersuchungen.] Die Zusammenstellung der bei der Untersuchung im chemischen und botanischen Laboratorium der Versuchsstation des hiesigen Landwirthschaftlichen Instituts zur Beanstandung geführten Futtermittel ergab, daß für das Jahr 1889 Untersuchungen von Futtermitteln 1094 stattgefunden hatten, worunter 46 für verfälscht befunden worden und wird damit konstatirt, daß eine stetig wachsende Zunahme von Verfälschungen stattfindet. Hauptsächlich nehmen solche neben zahlreichen Beanstandungen bedrohliche Dimensionen bei solchen Futtermitteln an, welche Produkte der Kleinindustrie sind. Dagegen sind die Verfälschungen weit seltener bei den Erzeugnissen der Großindustrie. Die Einführung eines Gesetzes auch die Verfälschung der thierischen Futtermittel, wie solche der Nahrungsmittel, unter Strafe zu stellen, sei danach dringend geboten.

— Die am 22. März unterhalb Trotha in der Saale aufgefundene männliche Leiche ist als die des Schneiders Topf aus Halle recognoscirt worden, welcher bereits seit 7. Februar vermißt wird.

† [Unglück.] Durch das Springen einer in den Ofen gestellten Kaffeekanne wurde der Arbeiter Müller hierselbst von dem kochenden Inhalte so erheblich am Arme verbrannt, daß derselbe dadurch längere Zeit arbeitsunfähig geworden ist.

Universitäts-Nachrichten.

+ **Berlin**, 17. April. Der Privatdocent der Botanik an der Universität und an der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin, Dr. Tschirch, ist zum Professor der Pharmakognosie und Direktor des pharmaceutischen Universitäts-Instituts in Bern ernannt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Halle, 18. April. (Stadttheater. — Schauspiel.) Das Schauspiel „Der Roman eines armen Edelmannes" von Octave Feuillet, deutsch von Wilhelm von Hacar (eine Dramatisirung des bekannten Werkes „Leroman d'un jeune homme pauvre" von Feuillet) erzielt fast überall einen durchgreifenden Erfolg, obschon es nicht weniger Mängel als Vorzüge enthält. Der Verfasser verfällt zu sehr in Extreme. Das tritt besonders in der Hauptfigur des genannten Schauspieles in Maxime Odiot, Marquis von Champcy klar zu Tage. Hier haben wir Gelegenheit, einerseits ausgesprochene Ehrbarkeit, Adel der Gesinnung und an an Tollkühnheit grenzenden Muth zu bewundern, andererseits wird aber der günstige Eindruck abgeschwächt, durch etwas Unmännliches, Unentschiedenes und eine übertriebene Diskretion, die man in der Wirkichkeit höchst wahrscheinlich vergebens suchen würde. Wenn es nun auch das Recht, ja, sogar die Pflicht des Dichters ist, hie und da zu idealisiren, so müßten die Charaktere doch immerhin glaubwürdig gezeichnet sein, wenn das Interesse nicht erkalten soll. Viel leichter, als in Maximes allzuweit gehende Großmuth, kann man sich in Marquerites (der reichen Erbin) immer wieder von neuem aufflammendes Mißtrauen hineindenken.

Alles in Allem ist die Handlung aber spannend und aufregend, die Sprache stellenweise sehr schwungvoll und der ganze Aufbau des Werkes zeigt von bedeutendem Geschick. Die Akte schließen effektvoll ab. Fräulein Valesca Weis hatte das Schauspiel zu ihrem Benefiz gewählt. Wir hätten den beliebten Künstlern ein besser besuchtes Haus gewünscht, aber mit den Ovationen, die ihr zu Theil wurden, wird sie zufrieden gewesen sein. Einen solchen Wagen von Kränzen und Bouquets, haben wir hier überhaupt noch nicht gesehen. Die treffliche Darstellerin verdiente aber auch diese ehrenden Auszeichnungen im vollsten Maße; nicht nur, weil sie uns im Laufe der Saison eine Reihe schöner Leistungen bot, sondern weil sie auch gestern eine wirklich vorzügliche „Marquerite Laroque" war. Mit überraschender Treue und Wahrheit zeichnete sie das stolze, verwöhnte Mädchen mit dem warmen Herzen und dem von Mißtrauen vergifteten Gemüth. Herr Ferdinand Rinald entfaltete als Marquis von Champcy den ganzen Reichthum seines Talentes. Für alle Empfindungen, welche die menschliche Seele bewegen können: Schmerz und Jubel, Wehmuth und leidenschaftliche Entrüstung, Zorn, Verzweiflung und Verachtung, standen ihm überzeugende Töne zu Gebot. Sein Maxime Odiot hinterließ den Totaleindruck edler Vornehmheit.

Eine prächtige Charakterstudie lieferte Herr Karl Friedau mit dem alten Laroque, diesem halbkindischen Greise, den das böse Gewissen doch immer wieder aus seinem dumpfen Dahindämmern aufrüttelt. Die Sterbescene gelang ausgezeichnet und die Maske war trefflich gewählt.

Sehr gut stellte auch Fräulein Eleonore Mayr die Frau Laroque dar. Sie war ganz die feine Weltdame, wie der Dichter sie verlangt. Auch Herr Adolf Schumacher als Herr von Bévallan war diesmal an seinem Platze und schuf eine recht charakteristische Figur. Frl. Jenny Schneider als Frau Auby bewegte sich gestern nicht auf dem ihr besonders zusagenden Felde der Thätigkeit und auch Frau Fides Stierlin, Fräul. Helouin sahen wir lieber in Rollen anderen Genres, nichts desto weniger fanden sich beide Damen in lobenswerther Weise mit ihren Aufgaben ab. Die biedere Treuherzigkeit der gutmüthigen Hausmeisterin Frau Vauberger, wurde von Frau Emilie Friedau mit ansprechender Natürlichkeit hervorgehoben. Der Notar Laudepin bietet keine Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Herr Robert Friedrich machte daraus, was daraus zu machen ist. Gaston von Bussac, Dr. Desmarets, der Diener Alain und der Schulmeister Shaplain sind Nebenfiguren, die von ihren Vertretern, den Herren Ludwig Hofmann, Karl Rückert, Karl Brinkmann und Edmund Doß angemessen dargestellt wurden.

Das Publikum kargte nicht mit Applaus und Hervorrufen.

Leo Schellbach.

Weimar, 17. April. Frau Ingeborg v. Bronsart, die Gattin des hiesigen Hoftheater-Intendanten, hat eine große Oper „Hiarne" vollendet, die im November dieses Jahres im königlichen Opernhause in Berlin zur Aufführung kommen soll. Das Scenarium und die Grundzüge des Textes stammen vom Intendanten Hans v. Bronsart. Friedrich v. Bodenstedt hat an dem Texte mitgearbeitet.

Frankfurt a. M., 17. April. Für ein Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. wird jetzt auch hier ein Wettbewerb für alle deutschen Künstler, gleichviel ob sie ihren Wohnsitz im In- oder Auslande haben, eröffnet. Das Denkmal soll in die Anlagen südlich des Opernhauses kommen und einschließlich der Aufstellung 200 000 Mk. kosten. Die Entwürfe mit Kostenanschlag sind bis zum 1. Januar 1891 an den Mitteldeutschen Kunstgewerbeverein hier einzusenden; für die drei besten Entwürfe sind je 4000 Mark als Preis ausgesetzt.

+ **Hamburg**, 17. April. Die durch den Tod des Professors Dr. Reichenbach erledigte Stelle des Direktors des botanischen Gartens in Hamburg wird in nächster Zeit nicht wieder besetzt, sondern die Verwaltung des Gartens bis auf Weiteres unter Leitung des jetzigen Inspektors durch einige Mitglieder der Oberschulbehörde unter Vorsitz des Präses derselben, Herrn Senator Dr. Stammann und unter Hinzuziehung der Herren Professor Dr. Sadebeck und Dr. Dilling fortgeführt werden.

Provinz und Reich.

× **Eisleben** 17. April. Einen schweren Ellenbogenbruch zog sich heute gegen Mittag die 12 Jahre alte Tochter des Maschinensteigers H. von hier dadurch zu, daß sie beim Verlassen der Schule von einer steinernen Treppe herabfiel. Das bedauernswerthe Mädchen wurde sofort nach der Universitäts-Klinik in Halle verbracht.

Bonn, 17. April. Hier scheint eine wahre Selbstmord-Manie zu herrschen. Der Buchhalter eines Geschäftes, der bedeutende Unterschlagungen verübt hatte, nahm sich, als seine Untreue entdeckt wurde, vor einiger Zeit das Leben. Am vergangenen Donnerstag stürzte sich ein junges Mädchen in den Rhein, von dem man annimmt, daß es der Unterschlagung verdächtig war. Am Samstag erschoß sich auf der Straße ein Lackirergeselle und am vergangenen Montag machte ein allgemein geachteter Lehrer von der Stadtschule seinem Leben durch Erhängen ein Ende, wie es heißt wegen unglücklicher Verhältnisse.

Vermischtes.

— Ueber die Ankunft des Grafen Waldersee in San Remo wird nachträglich Folgendes von dort berichtet: Die Besitzerin der Villa Quissisana schickte zu seiner Abholung dem Wunsche gemäß eine Equipage und einen Gepäckwagen zur Bahn. Mit demselben Zuge, der den Grafen Waldersee brachte, kam auch ein sehr stattlicher Kommerzienrath mit seiner Frau, ohne sich vorher angemeldet zu haben, in der Absicht, in Quissisana zu wohnen. Früher als Graf Waldersee ausgestiegen. fragte er nach einem Wagen zur Villa. Er stieg ein, wurde von allen Seiten begrüßt und in der Villa als der Chef des Generalstabes der preußischen Armee empfangen. Selbstverständlich war dieser Empfang dem Herrn sehr unangenehm, und als Graf Waldersee in einer Droschke erschien, war die Enttäuschung allseitig keine kleine. Die inzwischen erfolgte Abreise des Grafen hatte sich dadurch verzögert, daß seine Gel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900419023/fragment/page=0002

mahlin kurz vorher erkrankte. — Die Villa Zirio hat ein reicher, eigensinniger Italiener gekauft. Sie steht leer und wird nur hohen Herrschaften gezeigt; selbst den Garten darf Niemand betreten. Letzteres ist dem Besitzer nicht übel zu nehmen, da das Publikum die schönen Pflanzen durch Mitnehmen von „Andenken" vielfach beschädigt hat.

Wien, 17. April. Je näher der Zeitpunkt der Abhaltung des großen deutschen Nationalfestes in unserer Stadt rückt, desto mehr rührt sich's allerorten. In den Bundesvereinen bereitet man sich zur Mitwirkung an den gesanglichen Aufführungen vor, in der Feststadt selbst aber häufen sich die Sitzungen der Fachausschüsse, welche mit der Ausrüstung des Festes betraut sind. Die Anmeldungen sind in erfreulicher Zahl eingelaufen: 12,000 Sänger-Theilnehmer stehen heute schon in der Liste verzeichnet. Die Betheiligung aus dem Deutschen Reiche ist zwar einigermaßen hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben, dagegen ist die Anmeldung der Sänger aus Oesterreichs Gauen eine überraschend große. In ersterer Beziehung hofft man noch auf nachträgliche Anmeldungen, da z. B. der Schwäbische Sängerbund sehr schwach, der Badische fast gar nicht vertreten ist. Wir würden aber die Sängerschaft dieser beiden süddeutschen Gaue schwer bei dem Feste vermissen, und so mag sich's denn doch noch mancher Sangesbruder überlegen, ob er wirklich dem schönen Nationalfeste fernbleiben will.

Daß dieses sich großartig gestalten wird, dafür bürgen die Veranstaltungen, welche in's Auge gefaßt sind. Im Prater, dem schönsten Festplatze der Welt, wird bereits rüstig an den Festbauten gearbeitet. Einige luftige Pavillons ragen jetzt schon im Rohbau in die Luft, und bald wird auch die Riesenfesthalle emporwachsen. Eben ist man im Festpräsidium mit der Aufstellung der Liste der Ehrengäste beschäftigt. An die deutschen Sänger im Auslande ergeht der Ruf, sich als Gäste an dem Feste zu betheiligen, zu welchem sich die schöne Donaustadt rüstet. Der Ordnungsausschuß hat bereits den Plan für den Festzug entworfen, der großartig zu werden verspricht. — Der Preßausschuß arbeitet an der Herausgabe der Festzeitung, für welche schon gegen 1300 Pränumerationen eingelaufen sind und die in literarischer und künstlerischer Beziehung ein würdiges Denkmal des Bundesfestes werden wird. Wenn sich die Abonnentenzahl, wie zu erwarten steht, bis 25. d. M. auf 2000 erhöht hat, so erscheint die erste Nummer mit Beiträgen hervorragender deutscher Schriftsteller und Künstler am 15. Mai. Dieselbe wird u. A. eine Totalansicht der Festhalle, sowie die Pläne des Festplatzes bringen. — Der Wohnungsausschuß ist eifrig daran, die nöthige Anzahl von Unterkünften, theils Freiquartiere, theils zu möglichst mäßigen Preisen, zu beschaffen.

Wie rege das Interesse unserer deutschen Sangesbrüder im Allgemeinen an dem Feste ist, beweist die Einsetzung eines eigenen Reise-Ausschusses seitens der Passauer Sänger, welcher einer große Donaufahrt in Begleitung einer bayerischen Militärmusikkapelle arrangirt. Von anderer Seite her werden Separatzüge zu sehr ermäßigten Preisen eingeleitet.

So sehen wir denn weite Kreise am Werk, zu dem Gelingen des Festes beizutragen, das vermöge des Charakters der Feststadt und der herrlichen Lage des Festplatzes, sowie der zahlreichen Betheiligung seine drei Vorgänger an Glanz und Großartigkeit hinter sich zu lassen verspricht.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 16. April.

Aufgeboten: Der Kaufmann Johann Emil Augustin, Bremen und Marie Emma Herre, Reuststraße 130. — Der Kaufmann Siegmund Katzmann, Banteln und Luise Friedmann, Marienstraße 1a. — Der Kürschnermeister Christian Friedrich Jacobi, Leipzigerstraße 34 und Marie Ernestine Lessing, Martinsgasse 20. — Der Handarbeiter August Karl Friedrich Reichardt Schmiedstraße 10 und Friederike Emilie Elisabeth Marie Thormann, Freudenplan 5. — Der Handarbeiter Friedrich Franz Robert Römer, Langestr. 23 und Karoline Minna Klara Schönberg, Büllbergerweg 4b. — Der Eisenbahn Kanzlei-Diät. Oskar Richard Fintgräf, Bahnhofstr. 6 und Ottilie Friederike Karoline Schmitt, Erfurt. — Der Kaufmann Friedrich Albert Fister, Halle und Anna Helene Iversen, Gera.

Geboren: Dem Fabrikant Louis Blaut 1 T. Martha Augusta, Marienstraße 12. — Dem Handelsmann Heinrich Schlotterbeck 1 T. Elsa, Mühlgasse 4. — Dem Handarbeiter Rudolf Müller 1 S. Karl Bruno, Lindenstr. 15. — Dem Fuhrherrn Karl Matzon 1 S., Raffineriestraße 3a. — Dem Schneider Karl Reinhold 1 S. Fritz Paul, Thomasiusstraße 2. — Dem Stadtbahnkutscher Albert Vetter 1 T. Martha Elsa, Wuchererstr. 17. — Dem Conditor Karl Hoffmann 1 T. Emilie Gertrud, Grafeweg 1. — 3 unehel. S.

Gestorben: Der Privatmann Gottfried Andreas Laninger 72 J., alter Markt 8. — Des Schuhmachermstr. Carl Meier S. Friedrich Wilhelm 3 M., Franckeplatz 6. — Der Buchbindermeister Theodor Görnemann 46 J., Klinik. — Des Fuhrherrn Carl Matzon S. 2 T., Raffineriestraße 2. — Der Anstreicher und Glaser Gustav Krebs 63 J., Strafanstalt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 17. April. Der Staatssekretär der Marine, Kontreadmiral Heußner, der vor einiger Zeit einen längeren Urlaub angetreten, kürzlich aber seine dienstlichen Funktionen wieder aufgenommen hatte, soll jetzt sein Entlassungsgesuch eingereicht haben. Schon als Fürst Bismarck noch Reichskanzler war, verlautete, daß Staatssekretär Heußner zurücktreten beabsichtige.

Altenburg, 17. April. Der Besuch Kaiser Wilhelms am hiesigen herzoglichen Hofe soll, wie nunmehr bestimmt, in den ersten Tagen des Mai stattfinden.

Troppau, 17. April. Arbeiter aus Ostrau überfielen heute Abend die Zuckerfabrik in Großkunzendorf und die Cellulosefabrik in Ratinau und erzwangen daselbst die Einstellung des Betriebes; zum Schutze der Fabriken wurden zwei Bataillone Infanterie aus Krakau requirirt. In Zornbeck und Michalkowitz, wo heute Vormittag die Arbeit wieder aufgenommen war, ist dieselbe, trotz der Anwesenheit des Militärs, freiwillig wieder eingestellt worden. Bei den gestrigen Ausschreitungen sind mehrere Verwundungen vorgekommen und die Rädelsführer verhaftet worden.

Brüssel, 17. April. Die Bewohner des neutralen Grenzgebiets Moresnet protestiren in einer an den König Leopold gerichteten Petition gegen die geplante Theilung des Gebietes zwischen Preußen und Belgien.

Toulon, 17. April. Das italienische Geschwader, welches zu Ehren des Präsidenten Carnot von dem König Humbert von Italien hierher entsendet worden, ging gestern bei Salins d'Hyères vor Anker, kam heute Vormittag auf der kleinen Rhede von Toulon an und gab Salutschüsse ab. Dieselben wurden von dem Fort Couronne erwidert. Admiral Lovera und sein Generalstab statteten sodann an Bord des französischen Geschwaders einen Besuch ab, welcher von französischer Seite erwidert wurde. Hierbei wurde wiederum Salut gefeuert. Am Nachmittag begab sich der Admiral an Land und stattete den See- und Militärbehörden Besuche ab.

London, 17. April. Stanley, der heute von Cannes nach Paris abreiste, ist nunmehr endgiltig in die Dienste der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft eingetreten. Er wird seinen Aufenthalt in England thunlichst abkürzen und so bald als möglich nach Zanzibar zurückkehren, von wo er in kürzester Zeit mit einer großen Expedition, die inzwischen durch Agenten der Gesellschaft ausgerüstet wird, nach dem Westen aufbrechen will, um Emins Absichten zu durchkreuzen und das Seegebiet und die Aequatorial-Provinz womöglich für England zu sichern. Stanley soll mit 5000 Pfund Sterling Jahresgehalt engagirt worden sein und außerdem besondere Tantièmen zugesichert erhalten haben.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler.
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Voraussichtliches Wetter für den 19. April 1890.

Bei zeitweise auffrischendem Südostwinde veränderliches warmes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
17/4.	8 Uhr	738.0	+10.0	+ 8,0	89	N. O.	wolkig.
18/4.	7 Uhr	736,0	+ 9,0	+ 7,2	95	N. O.	desgl.
	2 Uhr	736.5	+15,0	+12,0	58	S. O.	bedeckt.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachbenannten Städten folgende: Havaranda — 7, Petersburg — 3, Memel +11, Berlin + 8, Hamburg +5, Chemnitz + 8, München +9, Wien +11, Scilly +10, Valentia + 11.

Ein **Stück Land**, ca. 6000 qm groß in **Giebichenstein**, dicht an **Halle** gelegen, ist **preiswerth** zu **verkaufen**. Selbiges eignet sich, da es gegen **Norden und Osten geschützt und Wasser in großer Menge vorhanden ist, vorzüglich zur Anlage einer Gärtnerei**. Reflectirende wollen **Offerten unter K. 2448 bei J. Barck & Co.**, Halle a. S. niederzulegen.

Revolver, 6 schüssig Cal. 7 m/m 6 Mark, 9 m/m 9 Mark.
Centralfeuerdoppelflinten von 35 Mark an.
Teschins ohne Knall (Gewehrform) Cal. 6 m/m 8 Mk., Cal. 9 m/m 15 Mk.
Westentaschen-Teschins ohne Knall 4 Mark.
Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 Mark.
Patronen und alle Jagdutensilien in grösster Auswahl. Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. — Alle Waaren nehme ich zum Umtausch bereitwilligst zurück. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig.
Preislisten gratis und franco.
Georg Knaak, Waffenfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 236/7.

Berl. Mettwurst à Pfd. 70 ₰.
Breslauer Bratwurst mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 ₰.
Bayr. Sülze à Pfd. 60 ₰.
Westph. Servelatwurst (Grobschnitt), à Pfd. 1,10 Mk., bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1,00 Mk.
Pökelknochen v. j. z. Schweinen
W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

Neue und gebr. Möbel aller Art verk. billig Brunosw. 6.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Mk. 7,200,000 Actien-Capital.
Mk. 1,355,000 Reserven.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir neben der **Verwaltung von Werthpapieren** sogenannter offener Depôts, auch die **Aufbewahrung geschlossener Werthstücke**, enthaltend **Effecten, Dokumente, Pretiosen** 2c. übernehmen, zu deren Unterbringung in unserm **Tresor** geeignete Räume vorhanden sind. Prospecte bitten wir an unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

W. Ricks,
Grosse Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Taschentücher, Strümpfe, Parfümerien und Seifen.
Handschuhe werden sauber gewaschen.

Ida Böttger,
Leinen- und Weisswaaren-Handlung,
Schweizer- u. Madapolam-Stickereien
ohne Appret, vorzüglich für **Wäsche-Besatz**, empfehle in Stücken von 4 Metern zu Fabrikpreisen.

Pastoren-Tabak,
à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Größte Auswahl edelster Sorten. **Hochstämmige Rosen.** Mehrmals prämiirt.
Niedrig veredelte **Rosen**, sowie verschiedene andere Artikel empfiehlt die **Gärtnerei** von **C. Bräter, Feldstraße 13.**

Ein **Conditor** und **Pfefferküchler** in **beiden** Branchen **gleich tüchtig** findet **dauernde** Stellung bei
C. Knauf,
Erfurt, Fischersand.

Mädchen m. gut. Büch. sof. u. 1. Mai ges. d. Frau **Kühn**, kl. Ulrichstr. 5, I.

Merseburgerstr. 48, II
ist eine **hochherrschaftliche Wohnung** von sieben Zimmern mit Zubehör sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei **O. Stengel**, Bahnhofst. 8, p.

Hofwohn., Stub., K., K., Bodk. u. Keller sof. od. 1. Juli an einz. nur ruhige Leute zu vermiethen
Barfüßerstraße 17.

Wohnung zu 50 Thlr. z. vermiethen. **Unterplan 1a.**

Magdeburgerstrasse 5
zu vermiethen pr. 1. October cr.
1 Wohnung, I. Etage, hochherrschaftlich eingerichtet, 5 Stuben, 4 Kamm., Küche, Bad, Closet 2c.
1 Wohnung, II. Etage, 3 Stub., 2 Kamm., Küche, Closet 2c.,
1 Wohnung, III. Etage, 6 St., 4 Kamm., Bad, Closet 2c.
Näheres parterre daselbst.

Im Saal des Kronprinzen.
Sonnabend den 19. April cr.
Abends 8 Uhr
23. Concert
des
Orchester-Musikvereins.
Beethoven, Sinfonie F-dur.
Mozart, Ouverture „Cosi fan tutto".
Parisy Albas, Fantasie für Harfe (Herr Pester.)
Reinicke, Andante für Harfe (Herr Pester).
Wagner, Fantasie aus Lohengrin.
Auber, Ouverture „Stumme von Portici".

Sammelstellen
für **Cigarrenköpfchen, Kisten, Bänder, Stanniol** 2c. befinden sich bei den Herren:
G. Hildebrandt, Wuchererstr. 7
Wilhelm Elste, Schulberg 12.
Ed. Robert, gr. Ulrichstr. 41.
Rud. Speck, Marienstr. 8.
W. Cunnitius, Königstr. 25.
Emil Erbß, Forsterstr. 4.
A. Nebuschieß, gr. Brauhausg. 2.
F. Mayer, Georgstr. 7, 2 Tr.
F. Künniger, Laurentiusstr. 18
Moritz König, Rathhausg. 9.
Hauptsammel- u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen 2c. bei Herrn **Moritz König.**
Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.

Die Selbsthilfe.
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge alter Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Schwerathmigkeit leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** — Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Anständigen Finderlohn erhält der Finder einer verlorenen **goldenen Damenuhr** mit Kette **Martinsberg 7a.**

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900419023/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Pfäzlell! Direktion: Julius Rudolph.

Sonnabend den 19. April 1890.

210. Vorstellung. — 152, letzte Abonnements- und Passepartout-Vorstellung. Farbe: **gelb.**

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Personen:

Commerzienrath Mühlingk	— —	Karl Rückert.
Amalie, seine Frau	— —	Elesnore Mahr.
Curt } deren Kinder	— —	Ludwig Hoffmann.
Leonore } deren Kinder	— —	Valesca Weis.
Lothar Brand	— — —	Adolf Schumacher.
Hugo Stengel	— — —	Karl Brinkmann.
Graf von Trast-Saarburg	— —	Robert Friedrich.
Robert Heinecke	— — —	Ferdinand Rinald.
Der alte Heinecke	— — —	Edmund Doß.
Seine Frau	— — —	Emilie Friedau.
Auguste } deren Töchter	— —	Fides Stierlin.
Alma } deren Töchter	— —	Jenny Schneider.
Michalsky, Tischler, Augustens Mann		Karl Friedau.
Fr. Hebenstreit, Gärtnersfrau bei Mühlingk		Emeline Kreuzer.
Wilhelm, Diener bei Mühlingk		Cäsar Markgraf.
Johann, Kutscher bei Mühlingk		Ernst Schubert.
Der indische Diener des Grafen Trast		Alfred Runge.

Die Handlung spielt auf dem in Charlottenburg gelegenen Fabrik-Etablissement Mühlingks.

Nach dem 1. und 3. Akte finden Pausen statt.

Schauspiel-Preise.

Prosc.-Loge 1 R.	3,— Mk.	Parquet	2,— Mk.	2. R. letzte Reihe	0,50 Mk
Orchester-Loge	3,— „	Proc.-Loge 2. R.	2,— „	3. Rang numm.	0,75 „
1. Rang-Loge .	2,50 „	Parterre numm.	1,25 „	Gallerie	0,40 „
1. Rang-Balkon	2,50 „	2. R.-Vorderr.	1,50 „		
Orchesterfauteuil	2,50 „	2. R.-Hinterr.	1,— „		

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung **7** Uhr. — Anfang **7½** Uhr. — Ende nach **10** Uhr.

Sonntag den 20. April 1890.

Zwei Vorstellungen.

Nachmittags präcise 3½ Uhr

35. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Abends 7½ Uhr.

Schlußvorstellung des Spielabschnitts

Tannhäuser.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Passepartout- und Abonnements-Karten haben zu diesen beiden Vorstellungen keine Gültigkeit.

Anton Dreher's Bierhalle,

Barfüßerstr. 5, (Inh. Br. Toepel), II. Eing.: gr. Ulrichstr. 58.

Specialität: echt böhmisch Bier.

Heute Freitag Abend: Hammelkeule mit rohen Kartoffelklösen.

Von nächstem Mittwoch an und die darauf folgenden Tage

Wiener Märzenbier 1888er Gebräu.

Der Bazar

des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird Ende April stattfinden. Der Verein hat im vergangenen Jahre **34 Kranke** im Diakonissenhause und in den Universitäts-Kliniken an **1834 Pflegetagen** unterhalten. Die Erfolge der Pflege waren auch diesmal sehr günstige. Die meisten Kranken wurden hergestellt und somit ihrem Berufe zurückgegeben. Die bitterste Noth tritt durch Krankheit oft da ein, wo sonst geringe Einnahmen zu sehr bescheidenem, anständigem Leben nur gerade hinreichen, und solche Noth zu heben ist dem Verein zur Gewährung von Freistellen 2ter Klasse mehrfach gelungen. Außerdem hat er am 1. Mai wiederum ein Kinderfreibett gegründet, für welches er dem Diakonissenhause ein Kapital von **3600 Mark** zahlte. Es ist dieses Freibett das **sechste**, welches der Verein stiftete und hat er demnach die Freude, von den Zinsen des festfundirten Kapitals von **21600 Mark** jetzt und für alle Zeit, arme Kranke der Stadt Halle verpflegt zu wissen. — Durch Gründung eines neuen Freibettes werden die Mittel des Vereins stets gänzlich erschöpft. — Indem wir nun herzlich danken für alle dem Verein geleistete Beihülfe, bitten wir zugleich dringend, uns in der Erfüllung unserer Aufgabe durch Beiträge an Geld oder Verkaufsgegenstände für den Bazar zu unterstützen.

Eröffnung.

Heute Sonnabend Abend 6 Uhr eröffne ich das nach vollständiger Renovation und durch Umbau vergrösserte

Restaurant „zum deutschen Schwert"

gr. Steinstrasse 13, Ecke Mittelstrasse.

Wie in meinem früheren Geschäft („zum Kapuziner" hierselbst) soll es auch jetzt mein eifriges Bestreben sein, alle mich beehrenden Gäste, auf das Aufmerksamste mit **nur** guten Speisen und Getränken zu bewirthen; ich bitte, durch recht zahlreichen Besuch, mich in meinem neuen Unternehmen zu unterstützen und zeichne

Hochachtungsvoll

Gottfried Schlisske.

Victoria-Theater.

Sonnabend den 19. April

Humoristische Soirée

der allbeliebten

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger

Raimund, Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann, Schadow, Klar und Franke.

Täglich neues Programm!

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. in den Cigarrengeschäften der Herren **Steinbrecher & Jasper** u. **Paul Grimm.**

Fröbel'scher Kindergarten

des staatl. concess. Kindergärtnerinnen-Seminars

Laurentiustraße 7.

Aufnahme neuer Zöglinge jederzeit.

Lina Sellheim.

Wir nehmen von heute ab in unseren Geschäftsstunden **Anzeigen** für das

„Halle'sche Tageblatt"

und die anderen hiesigen Zeitungen entgegen.

F. A. Borst.

Buchhandlung und Bibliothek,

Steinweg 26a.

Von **Sonntag** früh ab stehen **feine fette** sowie **gr. u. kleine Futterschweine** (halbengl.) zum **Verkauf** bei

Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Daselbst 1 Eber, 4 Monate alt.

Wiener Handschuh-Lager

von

Lina Sauerbier

Geiststraße 57,

vis-à-vis der Adleraopotheke.

Empfehle als recht preiswerth:
Zwirnh. 6 Kf. 40 u 50 Pf., Halbseid. 8 Kf. 75 Pf., Reinseid. 4 Kf. 1 Mk., Florhdsch. 6 Kf. m. Ringelmanschette nur 1 M.
Reineiden-handsch. 8 Kf. gestickt 2 Mk.
(sämmtliche Handschuhe sind in schwarz und farbig am Lager)

Glaceehandschuh für Damen 4 Kf. mit Nähten nur 1,75 farbig und schwarz 6 u. 8 Kf. 2,50 M.
Ziegenled. 4 Kf. nur 2,50 M.
Dän. Lederh. 6 Kf. nur 2,50
Herrenhdsch. Marke unzerreißbar 3 M.
Lammleder mit Naht und Agraffe nur 2 M.
Herrenhdsch.: Zwirn 50 u. 75 Pf. Halbseide 1,25 M. Reinseide 1,75 M.

Kragen u. Mansch., Oberhemden nur 3 M.

Cravatten in denkbar größter Auswahl und billigen Preisen.

Chem. Handschuhwäscherei à Paar 15 Pf.

Die ersten **1890er Italiener-Hühner** sind eingetroffen, offerire p. Stück **1 Mk. 50 Pfg.**

F. Karbaum, Halle a/S., Domplatz 2.

Auction.

Am Sonnabend den 19. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Geiststr. 42:**

verschiedene Möbel

zwangsweise gegen Baarzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 19. April 1890 Mittags 12 Uhr verkaufe ich im **Gasthofe zum Röderberg** in **Giebichenstein folgende Gegenstände** zwangsweise:

1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Sopha und verschiedene Bilder.

Lützkendorf,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Sonnabend den 19. d. M. Vorm. 9½ Uhr versteigere ich **Geiststr. 42** zwangsweise:

verschiedene Möbel.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 19. d. M. früh 9¾ Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** zwangsweise gegen Baarzahlung:

1 Parthie Mobilien.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**

Neues Programm!

Die Isolani-Truppe,
Gymnastische Velocipedisten und Künstler an der persischen Stange.

Brothers Girardis,
Musikalische Clowns.

Mr. Harwey,
Fußequilibrist.

Percy und **Ella,**
Drahtseilkünstler.

Herr **Felix Wagner,**
Tenorsänger.

Fräulein Carla Petrowska,
Liedersängerin.

Herr Moritz Heyden,
Gesangs Humorist.

(Auf Wunsch weiter engagirt).

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Nachmittag von 4 bis 6 Uhr:

Nachmittags-Vorstellung.

Jeder Erwachsene hat das Recht, hierzu ein Kind frei mitzubringen.

Jeden Sonntag Vormittag von ½12 bis ½2 Uhr **Grosser Frühschoppen** bei

Freiconcert.

Auction.

Am Sonnabend den 19. d. Mts. Vorm. 10 Uhr kommen **Geiststraße 42** zwangsweise zur Versteigerung:

1 Kutschwagen, 1 Bohrmaschine, 4 Schraubstöcke und mehrere Möbel.

Petschick,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Sonnabend den 19. d. M. Vormittags 9½ Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** hierselbst zwangsweise:

1 Pferd (Stute 6 Jahr alt, 1,72 Mtr. hoch), **1 Vertikow, 1 Schreibsekretär, 1 Sopha, 1 Bettstelle** u. v. m.

Kraft,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Sonnabend, den 19. April cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** hier zwangsweise:

Richard Wagner's Meisterwerke, 5 Bd. dramatische Meisterwerke, Meyer's Handlexikon, 1 silb. Cigarrettenetui (Tula), **1 großen Reisekoffer, Champagner, 1 Handwagen, 14 Sopha-Gestelle, Sopha-Aufsätze, Bretter, 1 Sopha, Kleidungsstücke** 2c.

Dietze,

Gerichtsvollzieher.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900419023/fragment/page=0004